

Eidgenössisches Schützen Fest Wallis Teil 2

Wie schon beschrieben, sind wir gekühlt und erfrischt von der frischen Brise in dem unterirdischen See zum Ort, an dem sich alles entscheidet, gefahren.

Dort angekommen sind wir von holden Maiden, die uns Rosenblätter auf den Weg auf dem wir durch den Triumphbogen schritten streuten, empfangen worden (zumal ich das so im Traum sah).

Nach dem glorreichen Einzuge der Gladiatoren, mussten wir Waffenkontrolle über uns ergehen lassen und die Munition abholen um sich überhaupt dem Wettkampf stellen zu können.

Dann los, los zu den Schiessanlagen, ein Zelt erbaut um die edlen Recken vor der Unbill der gar launigen Mutter Natur zu schützen. Auf einer Seite offen, mit hölzernen Lägern in einer Reihe ausstaffiert. Die Läger, eine gar abenteuerliche Möblierung, welche, wie sich im Schiessbetrieb herausstellte, eine doch recht seltsame Wirkung auf die Schützen hatte. Nach jedem Schuss schaukelten sie so sehr, das der darauf Liegende augenblicklich in Tiefschlaf versetzt wurde und bloss durch den Schuss des Nachbarn, der daraufhin auch in Tiefschlaf verfiel, geweckt wurde und auch dieser wiederum von dem Nachbarn des Nachbarn geweckt wurde welcher darauf sof.....

Nichts desto trotz wurde geschossen und zwar was das Zeug hielt wie man so schön sagt. Pulverdampf und Schweiss, bei den einten Angst und bei den anderen vor Anstrengung vermischt in den erhabenen Hallen. Auch die Leinwände hinter den Warnerpulten gaben viel Anlass zu Diskussionen und Gefühlsausbrüchen.

Apropos Warnerpult, da weiss ich eine lustige Geschichte zu erzählen, die sich zugetragen hat zwischen Markus unserem hoch ehrwürdigen Präsidenten (wem denn sonst), der Manuela und einer gar putzigen und sonderbaren herausgeputzten Einheimischen, die vermutlich eben zu diesem Anlass, aus einer schrundigen Felsspalte hoch über dem Tal den Schnee noch von den Schultern klopfend hervorgekrochen ist, um ihren Dienst als Warnerin und das im wahrsten Sinne des Wortes, bei den Menschen da hierunten zu tun.

Markus anerkant sich der Manuela etwas behilflich beim Schiessen zu sein und ihr beratend zur Seite zu stehen, dazu begab er sich neben das Läger, wie auch einige andere zur Linken und zur Rechten, die ihre Schützlinge betreuten.

Aber irgendwie, auch die Wissenschaft hat bis heute noch keinen ersichtlichen Grund gefunden, passte das dem urtümlichen Wesen das da hinter dem Kontrollpult kauerte, nicht wirklich und sie murmelte erst undeutliches in ihren für Sterbliche unsichtbaren Bart.

Unser guter hilfsbereiter Markus realisierte es nicht sogleich, worauf das Gemurmelte etwas lauter wurde und dazu kam das gestikulieren mit den Armen diese armen. Ich befand mich direkt dahinter und ich schwöre bei allem was mir heilig ist, ich verstand kein Wort, auch konnte ich den Töne nichts zuordnen, was menschlichen Ursprungs ist. Nichts gegen die lieben Menschen die wir im Wallis getroffen haben, und das waren einige, aber das was da seinen Dienst tat und eben warnte, vor allem Markus, hatte nicht viel mit einem freundlichen netten Gastgeber, wie es angekündigt wurde, zu tun, zumal die Sache immer lauter und gestenreicher wurde bis Markus begriff, dass sie etwas mitteilen wollte. Nun denn, lassen wir die Sache auf sich beruhen und Markus konnte, um ein Erlebnis reicher, heimkehren.

Am letzten Tag und nach dem letzten Schuss traf man sich zum gemütlichen Beisammensein und zum präsentieren der erkämpften Plämpel.

Die gefährliche Heimfahrt durch Feindesland mit seltsamen Gebräuchen stand uns bevor, doch davon im trasiemten Teil der Trilogie.